

An den Leser.

**A**rzney, Kunst, und Ge-  
 sundheit liebender Leser/  
 es bezeuget leyder die all-  
 tägige Erfahrung / welcher Ge-  
 stalt wir arme sterbliche Men-  
 schen / nicht allein umb deß Un-  
 gehorsams unserer ersten Eltern /  
 sondern auch umb unserer selbst  
 eigenen Sünde willen / so vieler-  
 ley und fast unzählbaren Gebre-  
 chen und Kranckheiten unter-  
 worffen / anderer Zufälligkeiten /  
 als welche von aussenhero uns  
 anstossen mögen / indeme fast die  
 ganze Natur wider uns streitet /  
 Erde / Wasser / Luft und Feuer  
 ):( 2 mit

mit giftigen Dämpffen / wilde /  
 grausamb und wütende Thiere  
 mit Beissen / Stossen / Schla-  
 gen / und anderes Gewürm / so  
 uns auff vielerley Art und Wei-  
 se zu verletzen suchet und nach-  
 trachtet / zu geschweigen / also daß  
 dem Menschen unmöglich fällt  
 / alle dieselbe Hinfälligkeiten /  
 denen er zu theil werden muß /  
 zu benennen und fundbar zu  
 machen. Und ob wol vorzeiten  
 etliche der alten Medicorum sich  
 bemühet / die Zahl der Kranck-  
 heiten außzurechnen / deren etli-  
 che drehhundert / etliche sechs-  
 hundert / etliche mehr Arten ge-  
 zählet / wie denn Galenus saget /  
 daß allein des Menschen Auge  
 mit hundert und zwölff Gebre-  
 chen angesochten werde. So ist  
 doch

doch / wie gesagt / unmöglich die  
ungeheure Anzahl der schmerz-  
haften / jämmerlichen und wun-  
derbaren Kranckheiten / denen  
wir elende / gebrechliche Men-  
schen untergeben / außzuspre-  
chen. Denn solte auch wolein  
wildes unnd unvernünfftiges  
Thier seyn / das so mancherley  
Kranckheiten unterworffen / als  
der Mensch? Wie viel Kranck-  
heiten warten auff ihn / die man  
weder recht nennen / noch gründ-  
lich verstehen kan? Wie viel wer-  
den zu todte curirt / ehe man ihre  
Kranckheit eigentlich erkennet?  
Wie oft muß auch der allerer-  
fahrneste / gelehrteste und ge-  
schickteste Medicus gestehen / daß  
er sich / in diese / oder jene Kranck-  
heit / nicht finden könne: Was  
) : ( 3 umb?

umb? Darumb: Die weil unter  
vielen Kranckheiten ein von  
GOTT selbstn absonderlich ge-  
schicktes Creuz verborgen ligt;  
wie der uhralte und vielerfahrne  
Medicus, Hippocrates, selbst gese-  
het. Und ob schon nach mancher-  
ley Art der Sünden / auch man-  
cherley / und wohl unzählich viel  
Kranckheiten herfür kommen /  
und offenbahr worden sind / so  
weiß doch GOTT der HERR  
noch allezeit neue und wunder-  
liche Arten auß seinem Schatz  
herfür zu bringen / welche Er sei-  
ner Macht fürbehalten hat.

Deme aber sey nun wie ihm  
wolle / so ist doch hierbey sattsam  
zu spüren / daß die Gnade und  
Barmherzigkeit Gottes bey  
den Menschen noch alle Mor-  
gen

gen neu / indem er vor allerley  
 Kranckheiten / Zufälle und An-  
 stoß / Mittel und Hülff / wie auch  
 den Arzt erschaffen / und die  
 Arzney auß der Erden wachsen  
 läffet / wie der weise Hauß- und  
 Zuchtlehrer Syrach im 38. Cap.  
 meldet / welches der Mensch in  
 keine Wege verachten / sondern  
 vielmehr Gott dem Allmächtigen /  
 für solchen edlen Schatz /  
 den Er dem menschlichen Ge-  
 schlecht / zu Erhaltung der gegen-  
 wärtigen und Wiederbringung  
 der verlohrenen Gesundheit / wie  
 auch zu Erlängerung des zeitli-  
 chen Lebens mitgetheilet / zum  
 höchsten Danck sagen / und ihn  
 deßwegen unnachlässig rühmen  
 und preisen sol.

Wann denn wie unläugbar /

;) ( 4 die

die Gesundheit der beste Schatz /  
 so wir anders desselben in dieser  
 Sterblichkeit recht und wohl ge-  
 niessen / und das lange Leben die  
 größte Gnad / welche uns GOTT  
 hier zeitlich verheissen und gibt ;  
 So ist auch gewiß das jenige /  
 was dem Menschen die Gesund-  
 heit erhalten / die verlohrene wie-  
 der bringen / und demselbigen  
 das Leben erlängern kan / nem-  
 lich die Arzney hoch und werth  
 zu halten. Als hab ich gegen-  
 wertige Hauß- und Feld- Apo-  
 theck / welche mir gleichsam von  
 GOTT / als ein sonderbarer  
 Schatz zukommen / nicht wol-  
 len verborgen halten / woben ich  
 dem geneigten Leser wissen lasse /  
 daß solch Buch nicht von mir  
 außgefertiget / sondern von un-  
 ter

terschiedlichen / hocherfahrenen  
 Feld- und Leib- Medicis zusammen  
 getragen worden / so ich wunder-  
 licher / ohnverhoffter / jedoch ehr-  
 licher Weise überkommen / und  
 als ich verspüret / auch in der  
 That an mir selbst nützlichen er-  
 fahren / wie solche unschätzbare  
 hierin gedachte Medicamenta,  
 nicht allein bewährt / sondern  
 auch der Gesundheit überauß  
 zuträglichen seyen / in dem auch  
 sehr herrliche Hausmittel hier-  
 bey befindlich / welche man zur  
 Zeit der Noth / bevorauß da der  
 Medicus und die Apotheck nicht  
 allezeit zu erlangen ist / sich selbst  
 zu Nutz machen kan.

Dannhero ich mich schul-  
 dig erachtet / meinem Nächsten  
 und Neben-Christen damit zu

dienen/ und solches Werck zu of-  
 fenem Truck zu befördern / wel-  
 ches denn nunmehrro nicht son-  
 der geringe Kosten vollzogen  
 worden. Der geneigte Leser ge-  
 brauche solches erheischender  
 Nothdurfft nach zu seinem Be-  
 sten / wie ich ihm denn von  
 Grund des Herzens wünsche /  
 daß alle dieselben Mittel / so er  
 hierauß/ zu Erhaltung und Wie-  
 derbringung seiner Gesundheit  
 brauchen werde / ihm zu Glück  
 und nach Wunsch zuschlagen  
 möchten / dazu denn der Aller-  
 höchste von oben herab seine  
 Gnad und Segen mildväterlich  
 geben und verlenhen wolle / weil  
 ohne dessen Benedeyung keine  
 Arzneyen / so gut sie immer seyn  
 mag / bey den Menschen etwas  
 frucht-

¶(o)¶

fruchtbarliches würcken oder  
schaffen kan / wie dessen der be-  
kandte Vers Zeugniß giebet:

Ni Deus adfuerit, viresque infuderit herbis,  
Nil te Dictamnus, nil panacea iuvat.

Das ist:

Die Arzeneey geht nicht von statt/  
Wenn man nicht Gottes Segen hat.

Worben ich mich dem geneigten  
Leser zu dessen Gunsten / uns  
sämbtlichen aber zu Göttlicher  
Protection wil anbefohlen ha-  
ben.

Bedeus